

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 61 (1983)
Heft: 4

Vorwort: Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Autor: Rinderknecht, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe
Leserinnen,
Liebe
Leser!

Während viele Zeitschriften im Sommer dünner werden und wir uns eigentlich vom Inseratenvolumen her auch mit 80 Seiten hätten begnügen müssen, überraschen wir Sie erneut mit 96 Seiten, weil die Stofffülle gebieterisch Raum verlangte. Nebst den beiden Farbreportagen über die Frondienst leistenden Senioren im Kanton Solothurn (S. 4 ff.) und die unternehmungslustige Elisabeth Hunzinger (S. 89 ff.) bieten wir Ihnen als medizinisches Thema die Depression an (S. 15 ff.). Dieser – überarbeitete – Beitrag erschien schon einmal vor 8 Jahren und fand bei damals erst 20 000 Abonnenten ein so dankbares Echo, dass wir uns zu einer «Reprise» entschlossen. Ein Bericht über die beliebten «Delsberger Tage» folgt auf S. 43 ff. Zwei Studenten der Sozialpädagogik schildern ihre Erfahrungen mit einer Gesprächsgruppe auf S. 46/47. Erfreulicherweise regte die Umfrage über das Radio- und TV-Programm viele Leser zum Schreiben an (S. 50 ff.). Eigentliche Altersanlässe waren die Seniorenmesse (S. 54 ff.) und dann die Basler Modeschau, das Frauenfelder Sommerfest – ganz von den Altersturnern organisiert! – und der Theaternachmittag im Baselbiet (S. 58–61). Die Leserumfrage «Der kleine Gefallen» (S. 36/37) möchte Sie animieren, uns einmal positive Erfahrungen aus dem Alltag zu melden. Und weil es Sommer ist und immer mehr Ältere sich wieder aufs Velo wagen, zeigen wir Ihnen eine erheitende Fahrradhistorie (S. 86–88). Daneben fehlen natürlich die vertrauten Rubriken nicht; sie bieten auf vollen 26 Seiten Anregung, Information, Unterhaltung und Lebenshilfe.

Bis Sie diese Zeilen lesen, werden etwa sechs Wochen seit der «Telefilm»-Sendung «Angst vor dem Alter» vom 29. Juni vergangen sein. Ich weiss nicht, wie Sie darüber denken. Mich persönlich hat dieser Fernsehabend sehr beschäftigt. Nicht wegen der Gesprächsteilnehmer, die viele interessante Erfahrungen und gute Gedan-

ken beisteuerten. Auch nicht wegen der Moderatorin Heidi Abel, die – wie immer – sehr engagiert und sorgfältig vorbereitet wirkte. Sondern wegen des Fernsehspiels «Abendrot» des «Amsterdamer Werktheaters». Bei allem Verständnis für die Absicht des Fernsehens, eine Diskussion anzuheizen: Diesen Film halte ich für einen totalen Missgriff. Die jungen Holländer spielten eine Reihe von Horrorszenen, die vielleicht in einer psychiatrisch-geriatrischen Klinik denkbar gewesen wären, niemals aber in einem schweizerischen Altersheim. Während die Teilnehmer – vor allem die Alten selber – sich spontan gegen diese Zerrbilder wehrten und im ganzen wenig Angst vor dem Alter bekundeten, waren die Spielszenen geeignet, die Zuschauer so richtig das Fürchten vor dem Heim zu lehren. Bedenkt man, dass nur 7% der Betagten in Altersunterkünften und gar nur etwa 2% davon in Pflegeheimen leben, dann wurde die Problematik der senilen und debilen Hochbetagten weit über Gebühr hochgespielt. So hat der ungeeignete Streifen wohl nur Ängste vor dem Alter geweckt und indirekt den Jugendlichkeitskult gefördert. Warum also diese Effekthascherei? So blieb mir nur ein persönlicher Brief an Frau Abel am Schluss der Sendung, in dem ich festhielt: «Der Film «Abendrot» ist mir – bei allen Wahrheiten, die er enthält – doch zu krass und hart. Die Sexfrage wurde abstoßend dargestellt . . . Er hat die weitverbreitete Angst vor dem Altersheim wohl nur gefördert. Ich glaube, dass es sich gelohnt hätte, einen besseren Film aus dem grossen Angebot auszuwählen. (Als wir dem Fernsehen im April unseren Filmkatalog anboten, war die unglückliche Wahl schon getroffen.) Die sehr wichtige religiöse Komponente fehlte dafür ganz. Schade. Aber wohl typisch für unsere Zeit: Sex unnötig schamlos, dafür die Religion als Tabu. Es geht ja nicht nur um Hobbies und Aktivierung bis zum Tod; es gibt ja auch eine innere Vertiefung.»

Was halten Sie davon, liebe Leser? Vielleicht könnten Ihre Stimmen – die wir gerne sammeln und weiterleiten – doch helfen, inskünftig solche Betriebsunfälle zu verhindern.

Mit allen guten Sommerwünschen grüsst herzlich aus einem tropenwarmen Büro

Ihr Peter Rinderknecht